

Stenmark



Fee'ngruß.

T. 4/10

100.
F E E ' N G R U S S

am

fünfundzwanzigjährigen

Jubelfest

eines glücklichen Ehebands,

gefeiert d. 25. August, 1836.

Dem

verehrten Jubelpaar

d a r g e b r a c h t

von den

***Kindern, Verwandten und Freunden
desselben.***

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

200 387

Riga,

gedruckt bei W. F. Häcker.

1836.



Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen
gestattet.

Riga, am 21. Sept. 1836.

Dr. C. E. Napiersky, Censor.

Ed. A

Tartu Riikliku Ülikooli

Koostöökogu

16809

An

das gefeierte Jubelpaar.

Von

H. K. L.

Wir sah'n im Hain die Halle sich erbauen,
Das Götterspiel, das festliche zu hegen —
Bewundernd dann Anmuth und Reiz der Frauen,
Im Götterschmuck, sich lebenreich bewegen.
Erfreulich war die Fe'enwelt zu schauen —
Doch unsichtbar des wahren Zaubers Regen!
Die Macht der Liebe war's — der Freundschaft Walten,
Was solchen Glanz vermochte zu entfalten!

**Dafs nicht, vergänglich, wie die Blüthenhalle,
Der Feiergrufs, an solch ein Paar gerichtet —
Das flücht'ge Wort der Freundlichen verhalle,
So tief empfunden, nicht zum Schmuck erdichtet,
Vorüber Euch der Chor noch einmal walle!
Doch werde nicht nach strengem Maafs gerichtet
Der Feier Nachhall. Denn in Eil geschrieben
Ward, was vom Fee'nwerk mir im Sinn geblieben.**

**Ein schön'res Bild im Herzen doch bewahren
Vom heitern Fest die All', so es begangen;
Denn jeden Zauber sollten sie erfahren,
Der je begeisternd Sinn und Herz umfangan!
Und die Gefühle, die da rege waren,
Sie sind nicht, wie die Flammennacht, vergangen;
Sie werden Flammen noch der Freude zünden —
Dem schönen Jubelfest ein Denkmal gründen!**



Fee'ngruss.

- I. Scene — eine Säulenhalle im Freien, innen decorirt mit Orangen, Lorbern, Myrthen, Epheu und blühenden, südlichen Gewächsen. Der Hintergrund bleibt bis zur Schlußscene verhüllt. In der Vorhalle auf beiden Seiten Laubhütten mit Moosbänken. Die Umgebung und Begränzung bildet ein dunkler Tannenhain. Vor der Halle ist ein freier decorirter Raum. Erleuchtung anfangs mild, wie durch Mondlicht, ohne sichtbare Lichter und Lampen.

Feierliche Ouverture, wie aus der Ferne leise her-tönend.

Beim Aufzug des Vorhangs ist auf der Scene — der Minstrel, ein wandernder Sänger, im altenglischen Costum, eine Guitarre haltend. Verwundert um sich schauend, spricht er, wenn die Musik verhallt:

Minstrel.

Hat mich ein Gott zu diesem Ort geleitet,
Zu ruh'n von langer Wallfahrt schön am Ziel?
O welche Wunder sind mir hier bereitet!
Was mich umgiebt — ist's Traum und Fee'nspiel?
Den milden Schimmer wohl ein Stern verbreitet,
Der mit dem Hain vom Himmel niederfiel!
Denn irdisch nicht ist diese Welt gestaltet —
Hier elysäisch Reiz und Friede waltet!

Seyd mir gegrüßt, ihr sel'gen Inselräume —
 Ihr, holde Geister dieser Feiernacht!
 Hier lafst mich ruh'n, auf dafs ich lieblich träume —
 Den Schlummer schützt, bis hell der Tag erwacht!
 Gebt Obdach mir, o Hesperidenbäume —
 Umfange gastlich mich der Halle Pracht!
 So herrlich ziemt's dem Säng'er wohl zu wohnen —
 Der Wallfahrt Müh' mag solch ein Preis belohnen!

(Er singt leise zur Guitarre):

Feierlich waltet hier himmlische Ruh,
 Sternlein herblinken den Nachtgrufs mir zu —
 Labend umweht mich der köstliche Duft
 Südlicher Blüthen — wie lau ist die Luft!

Unsichtbar nah'n mir die Geister der Nacht —
 Trösten die Sehnsucht mit freundlicher Macht —
 Tragen zur lieblichen Heimath mich hin,
 Wo doch allein ist zufrieden mein Sinn.

Wiegt mich in Träume mit leisem Gesang —
 Dafs mich erfreue der Lieben Empfang!
 Könnt' ich euch bieten den lieblichen Grufs,
 Vater und Mutter, zum Tagesbeschluss!

(Er setzt sich, in einer der Seitenlauben, auf eine Moosbank
 nieder. Leise Musik ertönt, wie Antwort auf den Gesang, aus
 der Ferne. Er schlummert ein.)

II. Die Göttin der Nacht erscheint, begleitet von der Fee, und der Elfenkönigin. Costum der Göttin: schwarzer Schleier, mit goldenen Sternen bestreut, durch welchen weißes Gewand von Silbergaze schimmert. Diadem von Brillanten als Haarschmuck. Ihr Gefolge: die Nymphen des Hains, Dryaden, Oreaden, Najaden. Gefolge der Elfenkönigin: ein Chor von Sylphen und Elfen, (Kindern unter 12 Jahren phantastisch gekleidet.)

Die Göttin der Nacht.

(Ihr zur Rechten die Fee, zur Linken die Elfen-
königin.)

Endlich ist der Sonnentag geschwunden —
Feierlich und still beginnt mein Reich —
Hohe Weih der festlich schönen Stunden,
Hoffnung regend — und an Freude reich!

Auf thut sich der Himmel — aufwärts schauen
Aug' und Seele in die Sternennacht!
Geistestiefe strebt hinan zu bauen!
Nachts nur ward Unsterbliches erdacht!

Breitet, Schatten, nun die dunkeln Flügel
Ueber dieses lebenreiche Thal!
Laut ertönt, ihr waldumkränzten Hügel,
Von des Jubels freud'gem Wiederhall!

Hehr, wie nimmer, heut sich offenbare
Meiner Freudensterne Himmelsglanz;
Denn es gilt ja unserm Jubelpaare!
Schmück' es denn ein Immortellenkranz!

Selten ist das Fest — das Paar auch selten —
Einzig ist's geliebt, der Liebe werth!
Was es ist — und will — und thut, vergelten
Gaben nur, von oben ihm beschert!

Dieses Fest zu schmücken, mögt ihr helfen,
Du, o Fee, — du, Königin der Elfen —
Euch sey heute Alles unterthan!
Götter, Geister, und des Hains Dryaden,
Sylphen, Elfen sind zum Fest geladen;
So ist bald das leichte Werk gethan!
Seht, es füllt sich schon der Raum der Halle —
Willig sind, bereit zu dienen Alle,
Wenn die Feste der Geliebten nah'n.

Die Fee.

Was vermag all' meine Macht —
All mein Wollen, Trachten, Dichten,
Soll nach deinem Wink sich richten,
Holde Königin der Nacht!
Lafs mich still und leise walten —
Leicht wird Alles sich gestalten,
Was wir Frauen ernst bedacht.

Die Göttin der Nacht.

Du des Elfenreichs Beherrscherin,
Sorge nun für Schmuck und frische Kränze,
Ordne, dafs mein Tempel festlich glänze —
Alles schicklich sey — mit zartem Sinn!

Die Elfenkönigin.

Dein Vertrau'n — ich wünsch' es zu bewähren —
Dein Palast soll schimmernd sich verklären!
Unser Hain ist reich und schön belebt;
Wer das Paar kennt, mitzufeiern strebt.

Die Göttin der Nacht.

Wohl! ich scheid. — Manche Herzenssorgen
Berg' ich heimlich unter meinem Schleier.
Manch Geheimnifs bleibe noch verborgen —
Mit dem Tag wetteifr' ich um die Feier!
Neidisch — allzubald erscheint der Morgen!
Doch, so lang' ich herrsche, streben freier
Alle Kräfte, Göttlichem verwandt —
Lebensgeister, hoch von Lieb' entbrannt!

Gute Fee, o komm, begleite mich;
Wunder thun — nicht kann ich ohne dich!

(Beide gehn ab.)

 III. **Die Elfenkönigin**, zum Chor der Nymphen.

Auf denn, ihr Mädchen, strebt nun eifrig alle —
 Ihr Nymphen, rührt euch! Plaudert nicht, noch lacht!
 Mit Blumen schmückt, mit buntem Glanz die Halle;
 In heitern Tag verwandle sich die Nacht!
 O sorgt, dafs unserer Göttin nur gefalle,
 Was wir da schaffen; seydt nur ja bedacht,
 Dafs würdig sey des Festes, wohl geschlungen,
 Der Lebenskranz, aus frommen Huldigungen!

Nur Zweige wählt von Lorbern, Myrthen, Eichen,
 Den Rosen sey Orangenblüth' gesellt,
 Die immerdar, der Liebe Glück zu gleichen,
 Den reinen Glanz, den süfsen Duft behält!
 Die Goldfrucht sey verdienter Ehre Zeichen,
 Und Epheu, der so fest umrankend hält
 Den edeln Stamm, mögt ihr als Bild erwählen,
 Wie Lieb' und Ruhm unsterblich sich vermählen!

Doch innen giebt's noch Mancherlei zu bauen,
 Zu ordnen und zu rüsten hier und dort.
 Euch, meinen Trautesten, will ich vertrauen —
 Euch ganz allein und leis' ein heimlich Wort!
 Erbkönig mag indefs von oben schauen,
 Auf unsre Gäste lauern! Auf und fort!
 Dafs wenn sie nah'n — es will beinah' mir bangen —
 Nichts fehle, feierlich sie zu empfangen.

(Sie geht ab, mit einem Theil des Chors.)

IV. Dryaden und andere Nymphen unter sich.

Erste Dryas (der Elfenkönigin nachsehend.)

Geh nur, stolze Königin!

Aus dem Auge, aus dem Sinn!

Sind wir fröhlichen Dryaden

Denn zur Arbeit nur geladen?

Tanzen, Schwestern, laßt uns — singen!

Andern mag die Müh' gelingen!

Leicht ist dies und das bestellt —

Doch wir thun, wie uns gefällt.

Zweite Dryas.

Ja! wer da Lust hat, mag die Lampen zünden!

Ich, Griechin, nah verwandt den schönen Horen,

Ich fühle mich zu höhern Amt erkoren,

Und mag nicht mit Barbaren mich verbünden!

Doch ein Geheimniß will ich euch verkünden!

Bewahrt es fein und still in Herz und Ohren!

Ein fremder Jüngling — wie zum Gott geboren —

Wer — was er sey? — ich kann es nicht ergründen —

Schläft ruhig dort in der Orangenlaube!

Was meint ihr, Schwestern? Sollen wir ihn wecken,

Damit Erbkönig nicht, der Falk, ihn raube?

Doch seht, die Fee! Da gilt's, sich zu verstecken!

Sie meint, mit ihrem Stab uns all' zu lenken —

Wir wissen selbst, was schön ist, zu bedenken!

(Sie gehn eilig ab.)

V. Die Fee allein.

So soll mich denn, eh' noch die trübe Stunde
 Erscheint, die mich verbannt aus diesem Hain,
 Nur das erfreu'n, das Fest dem schönen Bunde
 Durch jeden Schmuck, wie ich vermag, zu weih'n!
 Es herrscht ja Freude in der ganzen Runde —
 Und Alle wünschen Gäste hier zu seyn!
 Fast wird der Raum zu enge dem Gedränge,
 Dem festlichen, der buntgeschmückten Menge!

Nach trüben Zeiten ist der Himmel heiter,
 Und vom Azur her leuchten Sterne mild!
 Das Glück war stets des edeln Paars Begleiter,
 Und diese Nacht sey ihm des Lebens Bild!
 Ich aber wandle, ist's vollendet, weiter —
 Der Königin, der diese Feier gilt,
 Gedenk' ich meine Macht zu übergeben —
 Sie übt sie schon, und wird mein Reich erheben!

(Umschauend bemerkt sie den in der Laube schlummernden
 Sänger, und ruft freudig):

Du hier, theurer Jüngling! Wie gerufen!
 Wie Odysseus, schlummernd süßs daheim!
 Leicht vollendet wird nun, was wir schufen —
 Zu dem Festgrufs giebst du uns den Reim!

Auf erwache, Trouvadour, belebe
 Unser Fest durch lieblichen Gesang!
 Auf, begeistre, weihe und erhebe
 Unserer Freude, des Entzückens Drang!

(Sie berührt den Schlummernden mit ihrem Stab — er
 erwacht.)

VI. **Minstrel** erwachend.

Ha! wo bin ich? Leicht emporgetragen
 Zu des Lebens lichten Sonnenhö'n!
 Wem verdank' ich dies Erwachen? Sagen
 Kann ich nicht, wie lieblich's ist — wie schön!

(Die Fee erblickend):

Dir allein, o Göttin, die mich pflegte,
 Als ich Kind noch war, bis ich erwuchs,
 Die mich liebeich immer schirmt' und hegte!
 Was begiebt sich hier? o sag's mir flugs!

Die Fee.

Du bist erwünscht zu einem Fest gekommen,
 Wie selten nur auf Erden wird begangen!
 Ein Jubelpaar — ein Glück fürwahr vollkommen,
 Und unbenedet — nur von Lieb umfängen,
 Verehrt und hoch gefeiert! Sey willkommen!
 Du nah'st ersehnt dem liebenden Verlangen.
 Heut sind vollendet fünf und zwanzig Jahre
 Des höchsten Lebensglücks, dem edeln Paare!

All' die Bewohner dieses Thales frage,
 Wie gut die Beiden, mild und hochgesinnt!
 Horch überall, ob wo ein Armer klage,
 Ob wo Unglückliche, und hilflos sind?
 Darum erbittet schöne, heitre Tage,
 Und gute Fahrt, und günstig milden Wind
 Dem Jubelpaar, zum Port des edeln Lebens,
 Wer Gutes liebt und ehrt — und nicht vergebens!

Erwählte nur hab' ich zum Fest geladen,
 Dem Jubelpaar vertraut und nah verwandt;
 Des Haines Sylphen, Elfen und Dryaden
 Gesellen Götter sich, dir wohlbekannt!
 An den Gewässern wandeln froh Najaden,
 Die Lüfte sind von Freudenglut entbrannt;
 Zum Himmel Sterne von der Erde steigen,
 Wie sie vom Himmel sich zur Erde neigen!

Sey du der Führer nun vom schönen Chore —
 Gelübde, Wünsche leite dein Gesang!
 Erfreulich sey dem Herzen, wie dem Ohre
 Des Jubelpaars der Grufs und der Empfang!
 Uns Blumen gab zum Festkranz reichlich Flore,
 Und jede Göttin schmückt, nach Macht und Rang,
 Das hehre Fest mit ihrer schönsten Gabe;
 Auf dafs den Vorzug das vor allen habe.

Sie kommen schon, die Feiernden, auf Wagen —
 Und durch die Lüfte, all', die ich bestellt!
 Von mächt'ger Sehnsucht Flügeln leicht getragen,
 Hereilen sie zu meiner Fe'enwelt!
 Willkommen All'! Den Grufs nur will ich sagen —
 Der Jüngling ist zum Führer Euch erwählt!
 Schon steigen himmelwärts die Freudenzeichen —
 Ist's Werk gethan, so liebt die Fee zu weichen!

(Sie geht ab.)

(Raketen steigen. Ferne feierliche Musik kündigt die Ankunft des Chors der Feiernden, und begleitet denselben auf die Scene.)

VII. Der Chor der Feiernden tritt, eingeführt durch einen feierlichen Marsch, auf die Scene, und reihet sich in einen großen Halbkreis. Die Musik verhallt.

Minstrel (zu dem Chor gewendet):

Ich Irdischer soll Himmlische geleiten?

O weiht mich erst zum Führer eurer Schaar!
 Dann wird auch der Begeist'ung Flug sich breiten,
 Mir werden wird das Ziel des Strebens klar!
 Gefühle mächtig in der Brust mir streiten —
 Wohl auf zur Sonne fliegt der junge Aar!
 Doch schwere Wolken drücken ihn zur Erde,
 Damit das Hohe nicht errungen werde!

O Wunder! Plötzlich fällt vom Aug' der Schleier!

Ich kenn' euch All' in dieser hehren Reih!
 Dich Flora und Pomona und die Leier
 Der Musen, euch ihr Horen und die Weih'
 Der Tugenden! Ihr krönet diese Feier!
 Sibylle dich, die sagt, was künftig sey!
 Euch, Glaube, Liebe, Hoffnung, die ihr waltet,
 Wo Großes, Gutes, Schönes sich gestaltet!

Und euch, den Schmuck des Lebens, Ruhm und Ehre,

Und euch, ihr Himmelsboten, Glück und Lust!
 Und euch, o Kunst und Poesie, was wäre
 Das Leben ohne euch — nur Zeitverlust!
 Euch, die ihr theilt die Freude und die Schwere
 Des Schicksals, Freundschaft, Treue in der Brust!
 Anmuth und Huld der Weiblichkeit vollendet
 Den schönen Zug, weil ihr das Schönste spendet!

So sendet freundlich nun, aus eurer Mitte,
Die Freundlichsten zum theuern Jubelpaar —
Die Jugend, Liebe, Hoffnung — und die Bitte
Bringt mit bescheid'nen Worten also dar:
„O wendet, Edle, huldreich Eure Schritte
Zu unserm Kreis, und werdet da gewahr,
Wie Himmlisches und Irdisches begehe
Das Jubelfest der schön verbund'nen Ehe!“

(Die drei genannten Göttinnen nahen dem Jubelpaar, umwinden es mit dem Festkranz, und führen es zur Halle, deren Inneres nun sich öffnet, und hell erleuchtet den transparenten Namenszug der Gefeierten, mit schicklichen Emblemen decorirt, darstellt. Feierliches Andante geleitet das Jubelpaar zur Halle, wo es, gegenüber dem Transparent, den, ihm bestimmten Ehrenplatz einnimmt.)

VIII. Die Feiernden nahen einzeln, gepaart, oder zu dreien, dem Jubelpaar, und begrüßen es, ihre Gaben darreichend.

Der Chorführer.

Sey hoch begrüßt, o Jubelpaar, erfreue —
 Vom Götterchor, dem feiernden, umfangen —
 Dich der vergang'nen schönen Zeit! Die neue
 Wird hehr und feierlich heut angefangen!

Die Horen.

Seit wir, die mächtigen, gerechten Horen,
 Den Himmel Euch — so günstig, aufgeschlossen,
 Erschien manch' schöner Tag, aus goldnen Thoren,
 Dem lieben Paar, von ihm vereint genossen!
 Und keiner ja von allen ward verloren —
 Sie sind im Wohlthun Euch — im Glück verflossen!
 Darum Euch heut, noch eine lange Reihe
 Der heitersten, verdiente Gunst verleihe!

Flora und **Pomona**, als Kanephoren,
 ihre Körbchen darreichend.

Wir bringen Euch der Erde heil'ge Gaben,
 Zum Dank, dafs Ihr das schöne Thal gepflegt!
 Mag Blüthe — Frucht des ird'schen Glücks Euch
 laben —
 Weil ihr das himmlische im Busen hegt!

Glück und Freude.
Das Glück.

Das Glück — nicht jenes falsche, das vermessen
 Oft Edles höhnt und stürzt, Unwürd'gem hold —
 Wie könnt' es Euer heute doch vergessen!
 Was ihr schon reichlich habt, und einzig wollt —
 Das wahre Glück sey voll Euch zugemessen —
 Es ist nicht feil — verleiht nicht Rang noch Gold!
 Im Herzen wohnt's — im stillen Heiligthume
 Des Hauses blüht die zarte Götterblume!

Die Freude.

Und ich, die Freude, Hohen und Geringen
 Erwünschter Gast, sollt' diesem Fest entsagen?
 Froh dehn' ich heut' den Flug der Adlerschwingen,
 Euch, Ihr Geliebten, himmelwärts zu tragen!
 Und Hymnen darf ich triumphirend singen —
 Mir ist's der festlichste von allen Tagen,
 Zu feiern solch' ein Paar, dem so entgegen,
 Aus jedem Blick, erglänzt der Liebe Segen!

Glaube. Liebe. Hoffnung.

Wir nah'n vereint, das Jubelpaar zu krönen
 Mit heil'gem Laub, das unverwelklich grünt!
 Euch ward verliehn das Gute zu dem Schönen —
 Ein höh'res Loos kein Sterblicher gewinnt!
 Die Liebe trug Euch hoch auf kühnen Flügeln —
 Der Glaube kräftigte den Band der Treu —
 Die Hoffnung führt Euch oft zu grünen Hügeln —
 Auf dafs die heitre Aussicht Euch erfreu'!

Ruhm und Ehre.

Die Lebenshö'n, von uns beherrscht, erschwingen
 Nur wenig Sterbliche durch eignen Flug!
 Dem will's durch Demuth, dem durch Stolz ge-
 lingen —
 Durch Glück und Reichthum Andern — oder Trug!
 Nur Muth und Kraft, die Strebenden, vollbringen
 Das Schwere leicht — und wen empor so trug
 Ihr edler Bund, dem lohnen wir mit Ehren,
 Die unbeneidet — unvergänglich wahren!

Huld und Anmuth.

Was ist's, das ohne Kampf vermag zu siegen —
 Das mühlos Freunde wirbt und Feinde söhnt —
 Dem Neid und Hafs und Mißgunst bald erliegen —
 Das Schönheit leicht ersetzt, allein sie krönt?
 Geheimnifs bleibt's, den Meisten stets verschwiegen!
 In jedem Wort des, der's besitzt, es tönt —
 Und jeder Blick verräth es! Könnt Ihr fragen,
 Warum so viele Herzen für Euch schlagen?

Gerechtigkeit und Milde.

Gerecht und mild zu seyn, war stets dein Streben —
 Die ersten sind's der Tugenden, vereint!
 Treu dem Gesetz, der Pflicht — doch zu beleben
 Durch Wohlthun Freude — Dir so leicht erscheint!

Auch Dir — Du suchst in ärmlich niedern Hütten
 Die Leidenden — und hülfreich tröstend spricht —
 Erwartend nicht erst demuthvolle Bitten —
 Dein freundlich Wort: In dieser Nacht sey Licht!

Geschwisterliebe und Freundschaft.

Uns werdet Ihr, Geliebte, leicht erkennen —
 Weil Ihr durch uns ja immer glücklich wart!
 Die Euch die Häupter ihres Bundes nennen —
 Ihr schaut sie hier — zum Freudenchor geschaart!
 Ein fester Bund, durch keine Macht zu trennen!
 Ein reiches Haus — worin sich offenbart,
 Wo lichter Himmel sey auf dunkler Erde —
 Und wie genährt das heil'ge Feuer werde!

Musen der Kunst und Poesie.

Kunst.

Weil Ihr uns liebt, und ehrt, und pflegt — so ehren
 Wir Euer Jubelfest mit unsrer Gunst!
 Was kann dem Leben höhern Schmuck gewähren,
 Als, die zu Theil Euch ward, die Weih' der Kunst!

Poesie.

Euch feiernd darf ich nicht erst mühsam streben,
 Das Rechte und Erfreuliche zu sagen —
 Der Schmeichelei nicht brauch't's, Euch zu erheben!
 Noch höhern Flug wohl wird die Liebe wagen!
 Und nicht der Heimath will ich Euch entheben —
 Nicht fern in einen andern Himmel tragen!
 So heiter ist, der über Euch sich lichtet —
 Denn Ihr besitzt, was oft nur ward erdichtet!

Hebe.

Und einen Preis vermag nur ich zu geben,
 Der Sterblichen als höchster stets erschien —
 Ein langes, reiches, stets verjüngtes Leben,
 Dem jeder Tag und Augenblick Gewinn!
 Vergängliches kann nur der Geist erheben —
 Es altert nie der hohe, kräft'ge Sinn,
 Der nur nach Thaten liebt die Zeit zu messen —
 Für Aller Heil das eigne zu vergessen!

Erinnerung. (Von A.)

Wenn Euch die lichte Gegenwart mit neuen
 Und schönen Kränzen heiter lächelnd schmückt,
 Wird auch Erinnerung Euch still erfreuen
 Und inniger noch fühlt Ihr Euch beglückt!
 Denn zeigt mein Spiegel Schmerzen Euch und Sorgen,
 So werdet Ihr doch freudig auch gewahr:
 Dafs Liebe stets — vom ersten Lebensmorgen
 Bis heute, treue Führerin Euch war!

Sibylle.

Sind all' vertheilt die himmlischen Geschenke —
 Blieb nichts denn übrig, was ich brächte dar?
 Das reichste wohl! In ferne Zukunft lenke
 Ich meinen Blick — und prophezeie wahr!
 Heil Euch und Freude! Höheres bedenke —
 Und reich're Hoffnung unser Jubelpaar!
 Der Tag naht, neues Glück Euch zu enthüllen!
 Und der Sibylle Wort wird sich erfüllen!

IX. **Die Fee** erscheint und naht den Gefeierten.

Komm' ich auch spät, den Feiergrufs zu bringen —
 Nicht müßig doch war ich bei Euerm Feste —
 Und hoffe nun den Preis noch zu erringen!
 Denn ich verleihe Euch der Gaben beste —
 Befreiend machtvoll von den Zauberdingen,
 Die ich erschuf, die wohlbekannten Gäste!
 So werdet, Götter, menschliche Naturen —
 Legt ab den Fe'entand — der Wandlung Spuren!

Ich selber muß ein gleich Geschick erfahren —
 Entbunden bin ich meines Amtes Pflicht!
 Und freudig flücht' ich zu den heil'gen Laren,
 Wo Eure Huld mir schön'res Glück verspricht!
 Hier mag die Fee wohl alle Mühe sparen,
 Hier, wo es nicht an Fe'enmacht gebricht,
 Um Freude, Lust und Leben zu verbreiten —
 Ich will mit Euch nicht um die Palme streiten!

Zu Euern Füßen leg' den Stab ich nieder,
 Der streng beherrscht der Götter, Geister Chor!
 Erkennt Ihr nun all' Eure Lieben wieder —
 Nachdem der Zauber seine Macht verlor?
 Doch ihre Kraft bewahren Wünsche, Lieder —
 Das Herz ist wahr, das dieses Spiel erkor —
 Und wenn herab die Göttermasken fallen,
 Wohnt Götterfreude in der Brust doch Allen!

So lafst die Kinder denn in Euern Armen —
 Geschwister, Freunde und Verwandte nun
 Von dieser kühlen Himmelsluft erwarmen,
 Uns von dem Götterspiel erfreulich ruhn!
 An solcher Freude lafst uns nie verarmen —
 So feiernd wohl dem eignen Herzen thun!
 Wir selber laden uns, als künft'ge Gäste,
 Dem Jubelpaar auch noch zum goldnen Feste!

Die Göttin der Nacht, entschleiert.

Von einer höhern Macht bin ich bezwungen —
 Dem Freudenschimmer nun die Nacht erliegt!
 Zum Reich des Lichts hab' ich mich aufgeschwungen —
 So bin ich Siegerin — obwohl besiegt!
 Erfreut Euch, Theure, unsrer Huldigungen,
 Ein Ruf von Allen zu den Sternen fliegt:
 Glück, Freude, Friede unserm Jubelpaare
 Sich täglich, stündlich — festlich offenbare!

Der Sohn.

Ein fröhlich Ende nimmt mein wandernd Leben —
 Die schwere Rolle ist des Minstrel aus!
 Das Heimweh ist geheilt — der Preis gegeben —
 Ich bin daheim im lieben Vaterhaus!
 So soll in Freude sich das Herz erheben!
 Sey, theure Eltern, dieser Blumenstraus,
 Den wir Euch banden, gütig aufgenommen —
 Ein schön'rer Erndtekrantz wird einst Euch kommen!

Botschaft aus der Ferne, vom Sohn gebracht.

Die Ihr vermifst im festlich großen Kreise,
 Unsichtbar nah Euch sind sie! Dafs vollendet
 Die Feier sey, ward fernher Euch gesendet
 Der Lieben Grufs! Er tönt dem Herzen leise! —

Und segnet Euch! Die heil'ge Kraft beweise
 Der Muttersegen, reichlich Euch gespendet!
 Geschwisterlieb' sich freudig zu Euch wendet —
 Und feiert froh mit Euch, nach Geisterweise!

Vernehmt die Stimmen auch der leisen Klagen
 Von lieben Freunden aus der weiten Ferne —
 Die Sehnsucht strebt umsonst, sich herzuschwingen —

Den Kranz, den festlichen, um Euch zu schlingen!
 Sie blicken auf — und rufen an die Sterne,
 Mildstrahlend Euch den Herzensgrufs zu sagen!

Der Tochter Gruss.

So wird nun tiefer unser Glück empfunden —
 Und höher flammt in Freudenglut die Seele —
 Dafs wir Euch nah — dafs nichts der Sehnsucht fehle —
 Dafs wir so innig liebend Euch verbunden!

Dank Dir, o Gott, für diese sel'gen Stunden!
 Dem Jubelpaar die einz'ge Tochter wähle,
 Dafs dem gefeierten sich nicht verhehle
 Die Himmelsbotschaft, immer wahr erfunden!

Erfüllen wird sich, was Ihr hofft — erstrebt!
 Der edle Stamm wird gute Früchte tragen!
 Wenn einst der Abend kommt, wird's hell Euch tagen!

So lebt denn hoch! lebt dreimal hoch! O lebt
 Zu unserm Glück! Der Tochter und den Söhnen
 Gelingen mög' es, Euer Glück zu krönen!

Est.

A-11077

16 809

